

Berlin, Mittwoch,

Die Zeitung erscheint in der Woche zweifach.

Bezugs-Preis:

vierteljährlich für Berlin 7 M. 50 Pf. ohne Botenlohn, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 M.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband- Sendung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen für Frankreich bei Aug. Amad in Straßburg i. E.

für England bei Aug. Sigs in London, 30 Lime Street E. C., sowie in London, 19 Greenwich Street E. C.

# Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger, Hôtels- und Bäder-Anzeiger, Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie, Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Inserions-Gebühr: die vierzeipaltene Zeile 40 Pf., Reclametzeit 80 Pf., die ganze Seite 200 Pf.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

## Berliner Börsen-Zeitung

38. Jahrgang

in gewohnter Weise, d. h. in sechs Abend- und sechs Morgen-Nummern wöchentlich.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches unsere Zeitung den Lesern bietet, die Verlässlichkeit ihrer Nachrichten, die prompte Berichterstattung sind bekannt, ebenso, neben dem täglichen acht Seiten starken Courszettel, die vielen besonderen Beilagen zur Zeitung — Tabelle der Eisenbahn-Einnahmen, Verdingungs-Anzeiger, allmonatlicher Compous-Kalender, Verlosungs- und Restanten-Listen einschließlich Ziehungs-Liste der Preuss. Klassen-Lotterie, Hotel- und Bäder-Anzeiger etc.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Expedition der Berliner Börsen-Zeitung.

Hierbei als IV. Beilage: Verdingungs-Anzeiger.

## Russland zwischen Schweden und Norwegen.

Die Schwedisch-Norwegische Union hat allen Grund, in Einigkeit vor dem östlichen Nachbar sich zu hüten, der in allen Weltgegenden dieselben Zwecke, aber mit verschiedenen Mitteln verfolgt. Die in Polen und allen westlichen Gouvernements äußerst unduldsame und repressiv verfassende Regierung besorgt in Mittelrussland tolerante und wohlwollende Grundzüge gegenüber den Mohammedanern und Buddhisten; in Bulgarien, Rumänien, Serbien, wie in der Türkei stets auf Intriguen ausgehend und Verräther befehlend, bewahrt sie den Schwedisch-Norwegischen Händen gegenüber den Anschein loyaler Zurückhaltung, verjüngt aber keine Gelegenheit, der äußersten Linken im Norwegischen Volkstümung Klugegebungen der Russischen Sympathie veranlassen zu lassen, für welche sie amtlich keine Verantwortung trägt. Die Autokratie

spielt im hohen Norden dieselbe Rolle wie an der Seine, sie zeigt sich in Frankreich vorurtheilslos gegen die Republik, in Norwegen gegen diejenigen, die der Republik zustreben. In dem einen Falle rechnet sie auf Hilfe gegen Dritte, in dem anderen ermuntert sie zu Schritten, deren Folge wahrscheinlich sein würde, daß Norwegen ein Russisches Gouvernement würde, wie Finland eins geworden ist.

Ein wenig verkräft hat vor drei Jahren Björnson angeregt, daß Norwegen der Russischen Regierung einen eisfreien Hafen abtrete und sich dadurch den Bund mit dem mächtigen Jaren sichere. Dieses Wort fand geringen Anklang, weil die freihandliebenden Parteigenossen des Dichters beschämt herausfühlten, daß in dem Gedanken das Russische Protectorat versteckt liege. Aber als jüngst der Norwegische Ministerpräsident Steen ausgesprochen hatte, daß die Auflösung der Union die Folge der hartnäckigen Verweigerung gesonderter Norwegischer Consulate von Seiten Schwedens sein würde, deuteten andere Radicale an, daß im Falle Schwedischer Gewaltmaßregeln und des Ausbruchs eines inneren Krieges die Intervention Russlands zu Gunsten Norwegens erwartet werden dürfe. So werden von den Anhängern der Republik die Geschäfte des Absolutismus geführt, von den Schwärmern für volle nationale Unabhängigkeit und Sonderstellung die Wege der Fremdherrschaft gebahnt. Björnson ist vor den äußersten Consequenzen des Conflictes mit Schweden erschrocken und hat zu allgemeiner Ueberrastung plötzlich die Vertagung der freitigen Fragen bis zu den Neuwahlen 1894 gewünscht. Aber er hat dafür die schärfste Verurtheilung seiner bisherigen Gesinnungsgenossen erfahren, und die Weisheit des Störchens ist von Kampfeslust erfüllt.

Bei dieser Stimmung in Schwesterlande waren die Reden und Beschlüsse des Schwedischen „Volkreichstags“ nicht ohne Bedeutung. Zwar war die von Privatleuten einberufene Versammlung, die vom 13. bis 19. d. Mts. in Stockholm getagt hat, mit keiner Autorität ausgestattet, aber sie hat mit ihrem Hauptzweck der Förderung des allgemeinen Stimmrechts große Aufmerksamkeit erregt, und nicht minder sind ihre Resolutionen beachtet worden, die für die Berechtigung des Norwegischen Verlangens voller Gleichberechtigung mit Schweden eintreten, ferner für den Fall, daß ein gewaltsamer Conflict zwischen den unierten Völkern drohen sollte, die Einberufung eines außerordentlichen Schwedischen Volkreichstags vorgelesen haben.

Die Norweger verlassen sich auf die wiederholt in kritischen Augenblicken hervorgetretene Friedensliebe des Königs. Der Versuch der Schwedischen Regierung, eine Berufandigung dadurch herbeizuführen, daß dem Auswärtigen Amte der Charakter einer beiden Ländern gemeinsamen und sowohl Norwegern wie Schweden zugänglichen Stelle gegeben würde, hat im Norwegischen Großthing keine Annahme gefunden, die Mehrheit besteht darauf, daß besondere Consulate, entsprechend der Ueberlegenheit Norwegens in Schifffahrt und Handel, eingerichtet werden. Dies ist aber nur unter Aenderung der Verfassung möglich, welche ausdrücklich die auswärtige Vertretung der Union Schweden vorbehält.

Der Versuch, eine Aeußerung Gladstones zu Gunsten Norwegens herbeizuführen, ist mißglückt. Die Radicalen haben, indem sie seinen Sommersplan preisen und die Frisch-Englischen Verhältnisse als den Norwegisch-Swedischen ähnliche hinstellten, dem Britischen Premier eine Parteinahe nahegelegt, allein er ist nicht darauf eingegangen, hat sich vielmehr einverstanden erklärt mit dem Urtheile des Schwedisch-Norwegischen Gesandten in London, daß die Auflösung der

Union eine große Gefahr für beide Länder sein würde.

Die republikanische Tendenz der Norweger geht nicht so weit, daß sie die materiellen Interessen dabei aus den Augen verlieren. Die Verhandlungen mit der Französischen Republik über einen Handelsvertrag sind aufgegeben worden, während die mit Deutschland und Italien geführten dem Abschlusse nahe sind. Um so eifriger gehen die Franzosen jetzt auf einen Handelsvertrag mit Russland aus und werden ihre Ansprüche um so beständiger begrenzen, wenn sie gleichzeitig die Störung der Deutsch-Russischen Verhandlungen erreichen können.

Die Norweger haben für Russland keine Sympathie, sie wollen sich nur, gleich den Franzosen, für den Bedarfsfall einen Verbündeten sichern. Hingezogen fühlt sich Norwegen zu Nordamerika, und es ist üblich, dieses als Nachbar zu bezeichnen, da das Meer die seefahrenden Völker verbindet.

X.

## Telegramme.

Wien, 28. März. (E. T. G.) Die Jahresausstellung im Künstlerhaus ist heute Vormittag in Anwesenheit des Kaisers feierlich eröffnet worden. Vor dem Ausgange richtete der Kaiser an mehrere Personen, darunter die Minister Graf Falkenhayn und Freiherrn v. Gautsch, v. Frankenthurn sowie den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Freiherrn v. Clumedy Ansprachen.

Paris, 28. März. (E. T. G.) Senat. Gallienel-Lacour hielt bei Uebernahme des Präsidentenpostens eine längere Ansprache, in welcher er nach einem warmen Nachruf für Jules Ferry sich über die Aufgaben des Senates und dessen Nützlichkeit eingehend äußerte. Diese Nützlichkeit werde von allen erleuchteten Republikanern anerkannt. Frankreich erblide im Senate stets die sicherste Schutzwehr gegen gewisse Agitationen, welche von Zeit zu Zeit durch eine im Größten bezweckte Partei hervorgerufen würden. Aber das Land erwarte mehr; es lebe der Hoffnung, daß der Senat in sorgsamster Beachtung der vor sich gehenden Umgestaltung der wirtschaftlichen und moralischen Verhältnisse der Gesellschaft seine reiche Erfahrung heutzutage der Bildung der dringendsten ber mit dieser Umgestaltung zusammenhängenden Fragen in Angriff zu nehmen, welche seiner Wichtigkeit ein unbegrenztes Feld darbieten, seiner Wirksamkeit ein unbegrenztes Feld darbieten.

Paris, 28. März. (E. T. G.) Dem Vernehmen nach sind die mit der Republik Columbiens zur Verlängerung der Panama-Canalbau-Concession eingeleiteten Verhandlungen auf Schwierigkeiten gestoßen. Die bezügliche Antwort Columbiens wird jedoch demnächst erwartet.

London, 28. März. (E. T. G.) Das Oberhaus hat sich bis zum 18. April vertagt. Interhans. Parlamentssecretär des Auswärtigen, Grey machte über die Unruhen auf der Insel Symi Mittheilungen. Demnach haben die Beförden einen zum Christenthum bekehrten Mann aus einem Kloster fortgeschleppt. Ob die Beförden die Ursache davon gewesen, ist ungewiß. Die Einwohner befreiten den Convertiten und getrieben dabei in Streit mit einigen Soldaten. Ein von Nobos nach Symi gesandter Amerikanischer christlicher Beamter untersuchte die Sache, in Folge dessen wurden dann einige Soldaten abgeführt, und bessere Verhältnisse traten ein. Zwei Senatoren wurden schließlich von Symi nach Nobos berufen und in das Gefängniß gesetzt.

(Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

## Amliche Nachrichten.

Der König hat dem Königlich Bayerischen Bezirksammann Dr. Schlagintweit zu Jochbrücken den Rothen Adler-Orden dritter Klasse verliehen. Der König hat dem Hofmarschall Grafen von Bädler die Erlaubniß zur Aufhebung des ihm verliehenen Ehren-Größtmithrerkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und